

Der Biber und die Demokratie

Mitgestalten statt überstimmen: Annette Hartmanns Onlineprojekt zum Systemischen Konsensieren

Von Maggie Zurek

Geisenfeld (PK) Die Demokratie steckt in der Krise, sie krankt an den Nebenwirkungen des Mehrheitsprinzips. Davon ist Annette Hartmann überzeugt. Die Kommunikationsberaterin sieht im „Systemischen Konsensieren“ einen Therapieansatz. Wie der funktioniert, soll beispielhaft ein von ihr initiiertes Onlineprojekt zum Thema Biber zeigen.

Am Biber scheiden sich bekanntlich nicht nur im Landkreis die Geister. Pro oder kontra, schwarz oder weiß – die Lager stehen sich unversöhnlich gegenüber. In der großen Politik sieht es ähnlich aus. Schon die gewaltvolle Wortwahl ist aus Sicht Hartmanns symptomatisch. Durch das Mehrheitsprinzip gehe es nur um den „Wahlsieg“ selbst, für den Mehrheiten „errungen“ und „Fraktionszwang“ ausgeübt werde. Im Hintergrund würden die Lobbyisten Druck machen, man erpresse sich mit strategischen Gegengeschäften. Statt eine Sache positiv zum Wohl der Gemeinschaft voranzubringen, drehe sich alles nur noch „um das egoistische Ringen, um die Macht von Personen und Interessensgruppen“, sagt Hartmann.



Widerstand willkommen: Annette Hartmann setzt bei schwierigen Entscheidungen auf gemeinsame Vorschlagsentwicklung und eine Abstimmung mit Widerstandsstimmen.

Foto: Zurek

Und genau da liegt für sie die Gefahr eines Wahlmodus, der dem Wähler nur die Möglichkeit lässt, ja oder nein auf einen einzigen Vorschlag zu antworten. „Das Mehrheitsprinzip spaltet“, ist sie überzeugt. Am Ende einer Abstimmung gibt es die „Sieger“ und die „Überstimmten“ – und Letztere können dabei durchaus 49 Prozent der Wahlberechtigten ausmachen. Und die sollen dann auch noch gerne mittragen, wogegen sie gestimmt haben.

Wie lässt sich das ändern? „Indem Menschen möglichst viele Vorschläge schaffen, weiterentwickeln und gegenseitig bewerten, um eine Übereinkunft zu finden, die schließlich von allen Beteiligten mitgetragen wird“, formuliert es die promovierte Kommunikationswissenschaftlerin. Diese neue gemeinsame Erarbeitung von Vorschlägen führe zu einer Verhaltensumkehr: Nehme man Widerstände ernst, fördere dies das wertschätzende Zuhören und das aufeinander Einlassen, statt den Kampf um Stimmen zu befeuern. „Der Respekt vor dem Nein des Einzelnen eröffnet für die ganze Gruppe die Entwicklung von brauchbaren Alternativen“, ist Hartmann überzeugt. Das Ergebnis sei der Konsens, die größtmögliche Übereinstimmung. Das alles stecke hinter dem Begriff „Systemisches Konsensieren“ (SK).

Elf Jahre ist es her, dass Hartmann erstmals mit dieser Me-

thode in Berührung kam – im Rahmen eines Interviews mit dem Vater des SK-Prinzips, Erich Visotschnig. „Ich habe gleich gespürt, das Systemische Konsensieren wird mich nicht mehr loslassen“, erzählt sie. Sie verfolgt, wie der Systemanalytiker gemeinsam mit seinem Kollegen Siegfried Schrotta den Grundgedanken weiterspinn-

und verfeinerte Methoden entwickelt – „um Konflikte ohne Machtkämpfe zu lösen“, wie sie es bezeichnet. 2016 absolviert Hartmann ein fünfzigiges SK-Seminar bei Visotschnig und Klaus Karstädt, dem bekannten Trainer für gewaltfreie Kommunikation. Das im Februar 2018 von Visotschnig veröffentlichte Buch „Nicht über unsere Köpfe

– wie ein neues Wahlsystem unsere Demokratie retten kann“, gibt schließlich den Ausschlag. „Ich war so begeistert, dass ich unbedingt meinen Beitrag zur Verbreitung der Idee leisten wollte“, erzählt die 52-Jährige, die 2013 der Liebe wegen von München nach Geisenfeld zog. Sie organisierte eine Lesung in Ingolstadt, dokumentierte die-

se per Video und stellte das Ganze online. Mithilfe von SK-Mitstreiter Rolf Bäuerle produzierte sie 18 Infovideos, die auf Youtube unter dem Stichwort „skprinzip“ zu finden sind. Inzwischen darf sie sich mit dem Segen der Methodenentwickler „SK-Botschafterin“ nennen. In dieser Eigenschaft warb sie auch schon auf dem Global Solution Summit in Berlin vor internationalem Publikum für das Prinzip.

Und wie kommt bei alledem nun der Biber ins Spiel? „Ich habe nach einer Möglichkeit gesucht, das Konsensieren in der Praxis zu zeigen“, erzählt die Initiatorin der Online-Aktion, die sich ehrenamtlich für Naturschutz engagiert – allen voran für den Erhalt von Bäumen im Landkreis. Sie sieht den Schutzstatus des Bibers kritisch, genauso aber „die Abkapselung der Interessensgruppen“. Bisher, so ihre Kritik, seien in den Entscheidungsprozessen Landwirte, Behörden sowie Vertreter von Natur- beziehungsweise Artenschutz einbezogen. „Aber nie der einfache Bürger, der die Kosten trägt und betroffen ist, weil er hier lebt“ Und genau der kann sich nun auch zu Wort melden. Hartmann selbst wird ebenfalls mitmachen – dabei sind ihre Beiträge genauso anonymisiert, wie die aller anderen Teilnehmer (siehe Kasten). „Weil es eben um Fortschritt in der Sache geht – und nicht um Personen“, so Hartmann.

Eine Entscheidung mit Nuancen

Pfaffenhofen (zur) Bei der von Annette Hartmann initiierten Online-Aktion „Systemisches Konsensieren – der Biber im Landkreis Pfaffenhofen“ kann jeder kostenlos mitmachen, der einen PC bedienen kann. Die betreffende Seite steht unter www.konsensieren.eu/zdvpeqh45 bereits online. Dort gibt es nähere Informationen zur Beteiligung und zum Ablauf.

Bis zum 19. Februar können die Teilnehmer ihre Beiträge anonym einstellen, auf eventuelle Rückfragen weiterer Mitmacher antworten oder selber Fragen stellen, auf Anregungen reagieren und ihre Beiträge verfeinern oder ergänzen.

Nur sachliche Einlassungen sind erlaubt. SK-Experte Rolf Bäuerle aus Ulm wacht als neutraler Moderator über die Einhaltung der Regeln. Vom 20. Februar bis zum 11. März



Am Biber – dieses Prachtexemplar wurde an der Ilm in Geisenfeld aufgenommen – scheiden sich die Geister. Eine Online-Aktion soll nun zum Konsens führen.

Foto: Zurek

sind die Teilnehmer eingeladen, die feingeschliffenen Vorschläge mit Widerstandsstimmen auf einer Skala von Zehn („bin total dagegen“) über alle Zwischenstufen bis zu Null („vollkommen einverstanden“) zu bewerten. Die sich er-

gebende Lösung, mit der idealerweise jeder mitgehen kann, wird am 12. März bekannt gegeben und an Entscheidungsträger in Politik und Verbänden weitergeleitet – als Entscheidungshilfe für das weitere Vorgehen.